

zappa-verlag.ch

**DR ALT BRÄNDLI UND
S'EWIG LÄBE**

*Jede Leseprobe
sowie die
Rechte
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch*

Stefan Koch-Spinnler

Die Rechte für dieses Theaterstück hat der zappa-verlag.ch übernommen.

Wir sind bemüht, Schulen und anderen Kinder- und Jugendtheatergruppen unsere Stücke zu minimalen Beiträgen zugänglich zu machen. Wir bitten im Sinne der Fairness, die untenstehenden Regeln einzuhalten

1. Der Zappa-Verlag erteilt die Rechte für eine einzelne Aufführungsserie. Als Aufführungsserie gelten bis zu max. 8 Aufführungen der gleichen Gruppe und Inszenierung in einem Zeitraum von max. 3 Wochen. Jede neue Inszenierung, resp. jede neue Gruppe wird erneut abgerechnet.
2. Das PDF Dokument darf für den internen Gebrauch der entsprechenden Theatergruppe kopiert werden und im Sinne eines Textheftes den einzelnen Schauspielerinnen und Schauspielern abgegeben werden. Jede weitere Verbreitung ist untersagt.
3. Die Kosten stellen sich wie folgt zusammen:
 - Grundgebühr: Für Stücke ohne Musik: 100 Franken,
ausserhalb der Schweiz: 100 Euro
Für Stücke mit Musik: 150 Franken,
ausserhalb der Schweiz: 150 Euro
 - 10 Prozent der Roheinnahmen, sprich sämtlicher Eintritte oder Kollekten.
4. Die Abrechnung ist bis spätestens 3 Wochen nach der Darniere dem zappa-verlag.ch zur Rechnungsstellung einzureichen.

zappa-verlag.ch
Inh. Stefan Koch-Spinnler
Hinterdorfweg 1
6042 Dietwil

info@zappa-verlag.ch

Dr alt Brändli und s' ewig Läbe

Eine melodramatisch-humorvolle Groteske von Stefan Koch-Spinnler



Leseprobe
Vervielfältigung
sofortige Anfertigung
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch

Inhalt

Franz von Kobell (* 19. Juli 1803; † 11. November 1882) Die G'schicht' von' Brandner-Kasper	3
Personen.....	7
Ideen für's Bühnenbild	7
1. Akt	8
1. Szene	8
2. Szene	10
3. Szene	12
2. Akt	16
1. Szene	16
2. Szene	18
2. Szene	20
3. Szene	22
4. Szene	24
PAUSE	25
3. Akt	26
1. Szene	26
2. Szene	28
3. Szene	32
4. Szene	33
5. Szene	36
6. Szene	37

**Jede Leseprobe
sowie Vervielfältigung
sowie Aufführung
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch**

Franz von Kobell (* 19. Juli 1803; † 11. November 1882)

Die G'schicht' von' Brandner-Kasper

1.

Der Brandner-Kasper is a' Schlosser g'west und hat bei Tegernsee a' kloa's Häusl g'habt, hübsch hoch ob'n a'm Albach, wo mar auf Schliersee 'nübergeht. Da hat er g'haust mit sein' Wei', die Traudl g'hoaß'n hat und mit seini zwoa Buab'n, mi'n Toni und mi'n Girgl; die san zeiti' Seldat'n wor'n und hamm in an' Artollerie-Regiment 'dient in' Land d'raußt. Der Kaspar is a' fleißiger braver Mo' g'west und lusti' und schneidi. G'forcht'n hat er ihm vor gar nix und hat amal an' groß'n wininga Hund, der a' Dirn umg'rennt hat und hätt's z'riss'n, frei mit der Hand bei'n Krag'n packt und hat 'n a so an a' Mauer hi'g'worfa, daß er nimmer aufg'stand'n is und 'n Hagmoar vo' Scharling hat er sei' Raaffa und Spetaklmacha bei der Mess' auf der Kaiserklaus'n aa' vertrieb'n. Neb'n seiner Schlosserarbet hat er's Büchs'nmach'a guat verstand'n und für d' Jaaga d' Stutz'n g'frischt und z'amm'g'richt, besser was a' Büchs'nmacher in der Stadt. Is aa' 's Jag'n und 's Scheib'n'schieß'n sei' größti Freud' g'west und hat auf d' letzt überall jaagern derfa, denn der Forstmoaster hat an ihm an' verlässinga Jagdg'hilf'n g'habt und der nix 'kost' hat. Wier er auf die Jahr kumma is, is sei' Traudl g'storb'n, hat 'n recht g'schmerzt, weil's gar a' guats und taugsams Wei' g'wes'n is und jetz' hat er halt alloa' für ihm a so furtg'lebt und no' in sein' fünfasieb'zigst'n Jahr hat ihm weiter nix g'feit an der G'sundheit und hat g'jaagert und g'schoss'n wier a' fufz'ger.

Jetz' sitzt er amal dahoam und hat ihm an' Rechblatter z'amm'g'richt und probirt, und überdem klopft's an der Thür. Denkt er, wer muaß denn da draußt sei', denn dees A'klopfa is bei'n ihm nit Brauch g'west und ruaft nacha »No' eina!« Jetz' kimmt da an' elendiger Loda 'rei, zaundürr, daß er grad 'klappert hat und bloadi und hohlauget, an' abscheuliga Kerl.

Der Kasper sagt: »Was geit's, was willst?«

Na' der ander': »Kasper, i' bi' der Boankramer und ho' Di' frag'n woll'n, ob D' nit ebba mit mir geh' willst?«

»So? der Boankramer bist, na' Bruader, i' mag nit mitgeh', g'fällt ma' no' ganz guat auf der Welt.«

»'Denkt hab' i' ma's«, sagt der Boankramer, »aber hol'n muaß i' Di' do' amal, was moa'st ebber in' Fruajahr?«

»Waar' nit aus in' Fruajahr, wo der Ho'falz is und der Schnepfastrich und die kloan' Vögerln am schönst'n singa, na' dees waar' ma' z'wider.«

»Oder in' Summa?«

»Nix Summa, da hon i' mit der Rechbirsch Arbet und is aa' z'hoaß.«

»Oder in' Hirscht?«

»Ja was fällt Dir denn ei', ha' narret, soll i' d' Hirschbrunft hint'lass'n, und die Klopfer und 's Oktoberschieß'n, waar' nit aus!«

»No' also, nacher in' Winter?«

»Da mag i' aa' nit, schau 's Fuchspass'n und 's Moderausjag'n is mei' extragi Freud' und is in' Winter aa' z'kalt.«

»Ja willst denn Du ewi' leb'n? Dees thuat's nit, Kasper.«

»Boankramer, i' will Dir 'was sag'n, mei' Vater selig is neunz'g Jahr alt wor'n und so alt will i' aa' wer'n, na' k'ost mi' abhol'n. Aber i' glaab', es is g'scheiter als die Rederei da, wann D' mit mir a' Glaasl Kersch'ngeist trinkst, i hon an' recht an' guat'n und Du schaugst ja so elendi' aus und sper, daß Dir a' Glaasl g'wiß guat thoa' werd' und a' paar Kirternudl hon i' aa' no' dazua.«

Und so geht er an a' Wandkast'l hi' und holt a' Flasch'l raus und a' paar Glaasln und die Nudln. 'N Boankramer is ebbas selles no' nit passirt und setzt si' an' Tisch hi' und probirt den Kersch'ngeist. Der hat ihm woltern g'schmeckt und a' Nudl aa' und da trinka die zwoa (der Kasper hat fleißi' ei'g'schenkt) und der Boankramer is ganz allert wor'n; hat aber do' allewei' vo' die 90 Jahr ebbas abahand'ln woll'n. Da sagt der Kasper: »Woaßt 'was, mach' mar a' G'schpielei d'rum, pass' auf!« Und geht wieder an dees Kastl, da is a' Kart'n g'leg'n und der Grasober just ob'nd'rauf. Den schiebt der Kasper in sein' Joppn'irmi und legt na' d' Kart'n auf'n Tisch.

»Jetz' heb' Dir a' Häuferl aba, Boankrama«, sagt er, »dees is des Dei' und dees ander' is des mei'. Wann jetz' Du in Dein' Häuferl 'n Grasober hast, so gehn i' mit Dir wann D' magst, wann aber i' den Grasober in mein' Häuferl ho', so derfst ma' nimmer kemma, bis i' 90 Jahr alt bi'.« Der Boankramer, der scho' a' bißl an' Dampes g'habt hat, hat g'lacht und hebt ihm an' woltern Thool ab und sagt: »Weg'n meiner, es gilt«, denn er hat ihm 'denkt, weil er die mehrern Kart'n g'habt hat, kunnt leicht der Grasober dabei sei'. Wier er jetz' seini Kart'n nacheinander a'schaugt, steckt der Kasper hoamli' den Grasober in sei' Häuferl 'nei und wie der Boankramer mi'n A'schaug'n firti' g'west is, broat' der ander vor ihm sei' Kart'n aus und da geht halt richti' aa' der Grasober her. »Verdammti G'schicht!«, sagt der Boankramer, aber der Kasper lacht und sagt: »Trink' no' a' Glaasl und lass' ma' den neunz'ger leb'n!«

»I' ko' nix macha«, sagt der Boankramer, »aber ebber reut Di' Dei' Glück amal und wann's a so is, derfst mi' grad ruafa, bi' nacha glei' da.«

»Hat guati Weg'«, sagt der Kasper und wie der oa' na' furt is, hat er ihm no' nachg'ruafa, er soll fei' Acht geb'n, daß er nit in' Bach einifallt, – und is mit den Bsuach ganz z'fried'n g'west. –

2.

'San schlecht! Zeit'n kemma, der Tyroler Krieg is ausbrocha und hat alli Leut' d'erschreckt. Es is a' böser Krieg g'west und grausi' is s' herganga bei Schwatz und auf'n Berg Issl und viel boarische Seldat'n san 'blieb'n selm und 'n Kasper seini Süh', die er so gern g'habt hat, hat's aa' d'erwischt. Was hat's g'nützt, daß s' g'lobt wor'n san in' Rapport, daß s' überall so schneidi' g'arbet hamm, der Kasper hat's halt nimmer g'seg'n und is ihm nachet'ganga. Anderni traurigi Sachan und Z'widerheit'n san aa' a'g'ruckt, fremdi Leut' san daher kemma, hamm überall 's Holz z'ammakaaft und z'ammag'schlag'n; natürl'i hamm si' die alt'n Wildwechs'l, die er so guat 'kennt hat, verändert und is mi'n Wildprat aa' weniger wor'n, und d' Wildschütz'n san mehra wor'n, wie 's allzeit geht, bal' a' Krieg is. Der Kasper is freili' nit leicht verzagt wor'n, aber an' diwei'n hat ihm do' d' Welt nimmer recht g'fall'n und na' hat er wohl aa' an' Boankramer 'denkt und was der g'sagt hat von »ruafa«, aber g'ruafa hat er'n dengerscht nit. –

Jetz' is ebbas b'sunders g'scheg'n. A' Sennderinn auf der Gindlalm is von an' wild'n Stier g'stocha wor'n und is glei' dahi'g'west aa'. D'erwei' aber ihri Leut' g'woant und g'jammert hamm, is dees Diendl ganz frisch und wohlauf an der Himmisport'n g'stand'n, hat gar nit g'wißt, wie 's hi'kemma is. Der Portner, der Petrus, hat's glei' d'erseg'n und hat's Thürl aufg'macht, des neb'n der groß'n Port'n g'west is. Er hat an' lange' graab'n Rock a'g'habt und a' blobi Bind'n um d'Schulter und 's Diendl hat 'n verwundert groß a'g'schaugt.

»Grüß Di' Gott, Diendl«, sagt er und weil 's a' bildsaubers Diendl g'west is, hat er ihm denkt, die is taugsam für an' schön' Eng'l.

»Ja' wo bin i' denn?« sagt sie ganz d'erschrocka.

»In' Himmi bist«, sagt der Petrus, »und wer' Di' glei' ei'weis'n lass'n in's Paradies, aber z'ersch't sag' ma', wo kimmst denn Du her?«

»I' bi' vo' Tegernsee dahoam und Sennderinn g'west auf der Gindlalm.«

»Ja na' kennst ebber aa' 'n Brandner Kasper?«

»Den alt'n Kasper moant's, wer werd' den nit kenna. Er kehrt oft ei' in meiner Hütt'n, wann er auf d'Jagd geht.«

»Geht er no' auf d' Jagd, muaß ja scho' an' achtz'ger sei'?«

»Ja wißts es, A'sitz'n thuat er halt die mehra Weil, 's Birsch'n geht freili' nimmer recht, aber sonst is er no' guat bei'n Zeug.«

»Schau, schau, er sollt' schon aa' herob'n sei', i' wart' alli Tag d'rauf.«

»Derft's scho' no' a' Wei' wart'n«, sagt's Diendl, »bal's wahr is, was an' diem oa' verzählt hamm.«

»No!?! was is denn dees?«

»Sie sag'n halt, i' glaab's aber nit, der Kasper hätt' amal mi'n Boankramer 'kart' und hätt' der verspielt und derfet 'n der'ntweg'n vor sein' neunzigst'n Jahr nit furtnema vo' der Welt. Der Kasper is a' Lustiga und hat ebba die G'schicht' amal oan' aufbund'n.«

»Wer woaß, wer woaß«, sagt der Petrus, »kunnt' ebbas d'ra' sei', da muaß i' aufpass'n. Aber Diendl, jetz' geh' da eini, i' schick' Dir glei' an' Eng'l nach, der Di' weiter führt. Du hast brav und frumm g'lebt auf der Welt, schau', der'ntweg'n bist jetz' aa' in' Himmi herob'n.« Und 's Diendl bidankt si' und küßt ihm d' Hand und geht hi', wo er ihr hi'deut' hat; der Petrus aber schreibt glei' a' Vorladung an Boankramer und schickts' ihm. —

3.

Den andern Tag in aller Frua is der Boankramer daherkemma ganz unterthäni' und demüthi', dees just nit allewei' sei' Sach' g'west is.

»Habt's mi' ruafa lass'n, Herr Portner«, sagt er, »soll' Enk 'was b'sorg'n?«

Der Petrus schaut 'n a' Weil' ernsthaft a', na' sagt er: »Boankramer, was muaß i' vo' Dir hörn? Du führst Di' schö' auf, spielst mi'n Brandner-Kasper um's Leb'n und verlierst no' ob'ndrei'! Was san dees für Sachan, wie ko'st Di' so ebbas untersteh'?!«

»Ja schaut's«, sagt der oa', »i' woaß ja, daß der Kasper da 'rauf kemma soll und weil's a so gnua Leut' herob'n habt's, hon i' mir 'denkt, es macht nix aus, wann er a' bißl später kimmt.«

»An dees hast aber nit 'denkt, gel', daß mit meiner Buachführung nix zammageht, bal' an' jeder 'raufkimmt, wann er mag. Der Kasper is auf achtzgi ei'g'schrieb'n, is schö' gnua, und jetz' is er scho' d'rüber und Du gibst ihm gar neunzgi!«

Der Boankramer hat 'was sag'n woll'n, aber der Petrus hat'n ganz fuchti' a'g'fahr'n: »Staad bist und glei' gehst abi und bringst 'n Kaspere 'rauf oder i' jag' Di' aus'n Dienst, jetz' woaßt es.«

Da hat ihm der Boankramer nix mehr z'sag'n 'traut und is ganz daasi' abg'schob'n. Die G'schicht hat 'n g'walti' verdroß'n. Mei' Wort hon i' 'n Kaspere geb'n für die 90 Jahr, hat er denkt, und jetz' soll i's nit halt'n; es mag mi' a' so koa' Mensch auf der Welt und wann's aufkimmt, daß i' an' schlecht'n Kerl g'macht ho', na' derf i' mi' ninderscht mehr segn lass'n. Und hat ihm halt b'sunna hinum und herum, wier er aus den' Hand'l kemma kunnt. Er is aber allewei' an a'draachter Schlaankl g'west und so is ihm richti' 'was ei'g'fall'n. Dees probirst, hat er ihm denkt, spannt sei' Wagerl a' und fahrt zum Kaspere. Der hat sei' Pfeifel g'raacht und just d'Zeitung g'les'n. Wie der oa' 'rei'kimmt, hat der Kasper sei' Brill'n vo' der Nas'n abag'schob'n und schaut halt, wer's is. Er hat aber 'n Boankramer g'schwind d'kennt, denn der is no' grad so zau'dürr g'west und der nämliche Häuter, wie 's erstimal, wo er 'n g'segn hat.

»Ja was willst denn Du?« hat er g'sagt, »i ho' Di' nit g'ruafa und was ausg'macht wor'n is, werst aa' no' wiss'n oder willst an' schlecht'n Kerl macha?«

»Nix, nix, fällt mer nit ei' und i' woaß, daß D' no' 9 Jahr' guat hast, da feit si' nix. I' ho' just in der Nachberschaft a' kloa's G'schäft g'habt und da hon i' Di' b'suacha woll'n und schaug'n, was D' machst. Und weil i' mei' Wagerl da ho' und auf a' Plaatzl fahr'n muaß, wo ma' gar schö' in's Paradies einischaug'n ko', so is mar ei'g'fall'n, daß i' Dir dees sag'n will, wann D' ebba mitfahr'n wollt'st.«

»Na', i' dank' Dir recht schö'«, hat der Kasper g'sagt, »i' bi' nit so neugier', wie D' moa'st und bi' lieber dahoam, wo i' mi' auskenn', als an an' fremd'n Ort, wo i' nit woaß, wie's is.«

»Ja«, sagt der oa', »Du moa'st ebba, daß D' dort bleib'n sollst, wo i' Di' hi'führ'. Vo' den is koa' Red', es is a' Spatzierfahrt und in an' Stündl san ma' wieder da', denn mit mein' Rößl geht dees leicht.«

»Und ko' ma' wirkli' in's Paradies einischaug'n?«

»Ja, versteht si', wann i's amal sag'.«

»Und in an' Stündl san ma' wieder da?«

»Wann Di' nit lang dort aufhalt'n willst, dees steht bei Dir, san mer in an' Stündl wieder da, so wahr i' Boankramer hoaß.«

Jetz' hat 'n Kaspern die G'schicht' do' begieri' g'macht, auf a' Stündl kann er ja mitfahr'n und a' wen'g einischaug'n in's Paradies, von dem er scho' so viel g'hört hat. Und er holt sein guat'n Freund, 'n Kersch'ngeist, her und schenkt a' paar Glaasln ei'.

»Weg'n mei'«, sagt er, »Boankramer, i' fahr' mit und Du bringst mi' wieder her! Da trink', es is frisch draußt.«

Und sie stöß'n a' und trinka und na' san s' 'naus. Da is a' schwarz's Wagerl g'stand'n wier a' Trucha und a' Raappi a'g'spannt. Sie steig'n ei', der Boankramer schnalzt mit der Peitsch'n und jetz' san s' dahi'g'saust, daß der Kasper kaam 'n Huat d'erhebt hat und is ihm Hör'n und Seg'n verganga. Als wann s' der Sturm davo'traget, san' s' dahi' und aufamal is 's finster wor'n und san Blitz' umanandg'fahr'n unter ihna und ober ihna und hat dunnert und 'kracht, daß der Kasper g'schrie'n hat:

»Was is dees? Kehr' um, kehr' um!«

Da hat ihm der Boankramer in's Ohr nei' g'ruafa: »Da hoäßt ma's bei die schwarz'n Wolkan, da san die Dunnerwetter z' Haus, mir san aber glei' durch, derfst Di' nit fercht'n.«

Und richti' is 's g'schwind wieder liacht wor'n und sie halt'n vor an' groß'n, groß'n G'schloß in' schönst'n Sunnaschei'. An den G'schloß is a' golde's Thor g'west und bei'n Seit'nthürl hat der Boankramer a'g'läut' und is glei' der Petrus rauskemma.

»No', Kasper«, sagt er, »bist amal da, jetz' geh' no' glei' eina, i' wer' Dir 's Paradies zoag'n und werst a' Freud' d'ra' hab'n.«

Und nimmt 'n Kaspern bei der Hand und führt 'n eini, aber der Boankramer hat draußt bleib'n müssen. Und die zwoa stenga jetz' in an' weit'n Saal mit durchsichtigi Wand wie g'schliffe's Spieg'lglas und da hat ma' weit 'nausg'segn in an' Gart'n mit die schönst'n Bloamen in alli Färb'n und mit großi Baam' voll' Aepfi und Birn und Pfersi' und Pomerantsch'n, grad a' Pracht, und der Kasper hat nit red'n kinna vor lauter Verwunderung. Und in den' Gart'n san die schönst'n Eng'l 'rumg'wand'lt mit silberni Flüg'l und glanze'di Kranz'ln in' Haar, und daneb'n aa' viel', viel' Leut', und auf amal springa zwoa Bursch' daher und jux'n und ruafa: »Ja, grüß' Gott, Vater, grüß' Gott!« und er d'erkennet sein' Girgl und sein' Toni. »Jesses, meini Buab'n« schreit er und fallt ihna um 'n Hals, und da schau! sei' Traudl kimmt aa' daher und sei' Vater und Muatta und a' ganz' Rud'l vo' seiner Freundschaft und is a' »Grüß Gott« g'wen hinum und herum und a' Freud', daß ihm der Petrus, der zuag'schaugt hat, d' Aug'n g'wischt hat. Und in den' Gewurl fliegt aufamal a' kloaner Eng'l daher und sagt zum Kaspern: »Kasper, der Boankramer laßt Enk sag'n, er fahret jetz' wieder abi, ob's mitfahrts?«

»Na', lieb's Bübi«, sagt der Kasper, »sag' ihm, er soll no' alloa fahr'n, i' bleib' da und will nix mehr wiss'n vo' der Welt d'runt' und sag' Herr vergelt's Gott tausendmal, daß ma' die Gnad' wor'n is, daß i' daher kemma bi'.«

Dees is die G'schicht' von' Brandner-Kasper.

Personen

Kaspar Brändli	72, lebt mit seiner Enkelin Ann Marie
Ann Marie Brändli	15, lebt bei ihrem Grossvater
Ben Frymann	40, leiblicher Vater von Ann Marie, ihm wurde das Sorgerecht entzogen
Marie Brändli*	Frau von Kaspar, starb an der Geburt von Tochter Ann
Anna Brändli*	Tochter von Kaspar und Marie Brändli, starb bei einem Autounfall.
Eine Person	Nachfolger in Brändlis Wohnung
Schwester Chiara	Krankenschwester auf der Intensivstation
Dr. K. Kundert	Oberarzt Kardiologie
Petrus	Arbeitet als Empfangsbeamter im Himmel
Der Tod	Lieferant
Angelus Strategus	Leiter der strategischen Himmelsführung
Angelus Operativus	Leiter der operativen Himmelsführung
Angela Hora	Leiterin der Abteilung für Lebenszeit
Eine Stimme	Stimme aus der Gegensprechanlage

*stumme Rollen

Ideen für's Bühnenbild

Schön wäre eine zweistöckige Bühne, wo dies nicht möglich ist, eine zweigeteilte, wobei der Himmel deutlich erhöht sein muss. Die Umbauten auf der Erde (Wohnung Brändli, Spital, Container) sollten so leise möglich sein, dass sie während der Himmelszenen stattfinden können, um unnötige Umbaupausen zu vermeiden.

1. Akt

1. Szene

In der Wohnung von K. Brändli. Einfache Stube mit Sitzgruppe, inkl. Sofa. An den Wänden je ein Bild von zwei jungen Frauen, Marie Brändli, Brändlis Frau, welche bei der Geburt von Tochter Anna starb und Anna Brändli, Brändlis Tochter, welche mit 22 Jahren bei einem Autounfall ums Leben kam.

Brändli liest in der Zeitung, Ann Marie kommt, ziemlich aufgetakelt.

Ann Marie: Also Tschüss Gropi!

Brändli: Gropi – säg mer doch nid immer Gropi. Chasch doch Grossvater oder vo mir us Chasper säge... Gropi

Ann Marie: Mol, dasch geil, das tönt wie „Groupie“. En Grossvater wo Groupie isch, weisch wie geil!

Brändli: Ann Marie, weisch überhaupt was d' seisch?

Ann Marie: „Ein Groupie (änglisch) ist eine Person, die ihre sexuelle Aufmerksamkeit einem angehimelten Idol oder Star aus der Kunst und Kultur widmet“. Cool hä?

Brändli: So und das söll ich si? Wär chönnt ich denn ahimmle?

Ann Marie: Mich!

Brändli: Dich! Also guet. Wenn die Dame das wünscht: Du bisch min Star.

Ann Marie: Gropi – ich müsst no Stutz ha.

Brändli: Du hesch Sackgäld.

Ann Marie: Gropi, das langet doch nid! Weisch was choscht dä Schuppe?

Brändli nimmt eine Note aus seiner Börse

Ann Marie: De Ben hät mer meh gäh...

Brändli: De Ben, de Ben! Was söll denn da de Ben!

Ann Marie: Er isch min Vater.

Brändli: Er het dich zügt.

Ann Marie: Söll das en Underschied si?

Brändli: Mängisch han is Gefühl.

Brändli nimmt noch eine Note aus seiner Börse

Do... und kei Alkohol, du bisch erscht füzäni.

Ann Marie: ... und kei Tschoint und käs Red Bull und nid so viel Kafi und kei Buebe aaluge und Zöpfli mache und brav si und sich vo allne lo uslache.

Brändli: Ann Marie, du bisch füzäni.

Ann Marie: Gropi, das isch hüt andersch, schnallsch es öppe?

Brändli: *(ruft ihr nach)* Am zwölfi bisch dehei!

Ann Marie: Hör besser uf träume! Tschüüs!

Ann Marie ab.

Brändli: Gopfredstutz.

Brändli steht auf und studiert der Angelegenheit nach. In diesem Augenblick bewegt sich kurz das Bild, auf dem Marie Brändli abgebildet ist, nur kurz. Brändli kehrt sich zum Bild.

Brändli: Ach Marie, jetzt brüchti di. S'wird immer schwieriger mit de Ann Marie. Das füzähjährige Meitli ellei mit irem Grossvater... s'isch für eus beid nid eifach, Marie, glaub mer's.

Was seisch? Si bruchi mich jetz. - . Ja ich weiss, ich hütet si wie min Augöpfel, - aber elei! Du bisch gschorbe bi de Geburt vo de Anna und die säb verlad Eus sächs Johr spöter. Die sächsöhriigi Ann Marie und ich bliibed da, d'Anna macht en Autounfall und gat zu Dir und ich? Mängisch weiss i eifach nümme wiiter.

Das Bild der Marie Brändli bewegt sich wieder kurz.

Zwüschedri han ich's Gefühl, ich sig ganz nöch bi Dir, Marie.

Brändli schenkt sich einen Brandy ein.

En Groupie... Wetsch au chli Groupie si, Marie? Chöntisch de jo di „sexuelli Ufmerksamkeit“ uf mich richte. Isch scho lang här, gäll?

Setzt sich und schläft ein.

2. Szene

Es klingelt. Ben steht vor der Tür, Ann Marie total betrunken auf seinen Armen. Er legt sie auf das Sofa.

- Ben: Si het's wieder übertriebe Brändli, Desperados und Smirnoff.
- Brändli: Was?
- Ben: Alcopops. Stell di nid so blöd a.
- Brändli: Alcopops. Herrschaft ich ha doch gseit si söll nüd derigs trinke... Müemer ächt im Dokter alüüte?
- Ben: Dumm's Züg, si muss jetzt eifach de Rusch usschlofe.
- Brändli: Gopfridli, es Meitli mit 15 de Rusch usschlofe, wie chunnt das nur no use.
- Ben: Mach der kei Sorge, sone Usrutscher gits halt öppe.
- Brändli: Wieviel Alkohol het so n'es Fläschli?
- Ben: Nid so vill, so zwüsche 5 und 6 Prozänt.
- Brändli: 6 Prozänt? Ben, d'Ann Marie isch füzäni und chum 50 Kilo schwär!
- Ben: Jezt beruhig di, das isch hüt eifach eso. Z'erscht hemmers luschtig gha und denn het sis halt übertriebe, was wottschi.
- Brändli: Mir! Du bisch debi gsi?
- Ben: Eine mues jo chli luege, dich hätti ämel det nit welle gseh!... Lug emol gseht si nid us wie ne Ängel? Das Hoor und die jungi, weichi Huut.
- Brändli: Hau ab, Fryme! Hau eifach ab, los use us minere Wonig!
- Ben: He, he ich bi immerhin de Vater!
- Brändli: Vater seisch du däm! Du hesch hüt anders gwusst als mine Tochter Anna z'vögle, chum isch si sächzäni gsi. Das langet ned, Fryme, vögle elei isch nid Vater si und ich weiss ganz genau, dass du Sauhund dich immer no mit Minderjährige umetriibsch. Hau ab, verschwind!
- Ben: Das... das git en Azeig, Brändli, da chasch sicher si.
- Brändli: Use söllsch, abhaue und gang nur uf d'Polizei, die sind froh wenn d' sälber chunsch. Use!

Ben geht. Brändli lässt sich auf einen Stuhl fallen, verbirgt sein Gesicht. Ann Marie erwacht

Ann Marie: Gropi... Gropi chumm bitte, Gropi.

Brändli setzt sich zu ihr, nimmt ihre Hand. Sie setzt sich auf und nimmt ihn in die Arme.

Ann Marie: Gropi... Mir isch u schlächt. Gropi, heb mich, bitte.

Etwas unbeholfen nimmt Brändli seine Enkelin in die Arme.

Brändli: Schmöcksch nach Rauch, Meitli.

Ann Marie: Gropi, musch mer hälfe, Gropi.

Brändli: Ann Marie, ich ... ich bin immer da, egal was passiert. Chunsch eifach zu mir. Ich bin immer da.

Ann Marie: Gropi, ich mus glaub chotze. *(Sie schwankt ins Bad)*

**Jede Leseprobe
sowie Vervielfältigung
unter Aufsicht
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch**

3. Szene

In Brändlis Wohnung. Brändli vertieft sich in seine Zeitung. Das Bild von Marie Brändli winkt, in der Art einer „komm zu mir“ Geste. Brändli kehrt sich zum Bild, liest weiter. Es klingelt. Brändli geht zur Tür.

Brändli: Was söll den das. Um die Zyt? (öffnet die Tür). Was.. wer sind Si?

Tod: Brändli, Kaspar Brändli, ich bin richtig.

Brändli: Was wänd's Si vo mir?

Tod: Brändli, bitte lassen Sie mich herein, ich sollte etwas mit Ihnen besprechen.

Brändli: Wär sind Si?

Tod: Ich bin Lieferant, ein Lieferant der besonderen Art. Brändli – glauben Sie mir, es ist besser, wenn Sie mich herein lassen.

Brändli: Und wenn nid?

Tod: Es wird nichts nützen, Brändli, Sie werden mich hereinlassen und mit mir sprechen, es geht um Sie, Brändli, ganz persönlich um Sie.

Brändli: Um mich? Nid um d'Ann Marie?

Tod: Nein. Um Sie.

Brändli lässt den Tod herein. Sie setzen sich. Brändli geht zum Brandy, schenkt zwei Gläser ein, stellt das eine vor den Tod, das andere hält er in der Hand.

Tod: Danke, Brändli, ich bin im Dienst, das Trinken ist mir verboten.

Brändli: De Brändli trinkt gärn Brändy. So hend mich mini Fraue öppe gföpplet.

Tod: Ihre Frauen?

Brändli: Ja, mini Fraue, die läbige und die tote. Aso mini Frau Marie...

Tod: Ich weiss Brändli, sie starb bei der Geburt Ihrer Tochter Anna, welche mit 22 Jahren bei einem Autounfall ums Leben kam, seither kümmern Sie sich um Ihr Grosskind, welches damals sechs und heute schon 15 Jahre zählt.

Brändli: Hend Si mich usspioniert? Hed Si de Ben Fryme gschickt, de ekelhafti Sauhund?

Tod: Brändli, sprechen Sie nicht so. Ich verstehe sehr gut, dass es Sie im tiefsten getroffen hat, dass Ihre verstorbene Tochter Anna mit nur sechzehn Jahren schwanger wurde, und das von einem – sagen wir einmal nicht gerade ehrenwertem Manne, welcher ja damals schon gute 15 Jahre älter war als Ihr Kind. Aber ich komme nicht deswegen, mich hat kein Ben Frymann geschickt, auch keine Sozialbehörde.

Brändli: So, vo wem chömed Si denn?

Tod: Tja, wie soll ich sagen...

Brändli: Trinked Si, denn gat s'Rede liechter.

Tod: Ich... *(er schaut auf das Glas, nimmt es und trinkt es in einem Zuge leer)* oh, das wärmt.

Brändli: Häd Si chalt? Ich cha no chli heize.

Tod: Nein, nein, es ist eine Art von mir, es umgibt mich oft eine Kälte, die mich etwas frösteln lässt, beachten Sie es nicht weiter.

Brändli schenkt nach

Brändli: Und woher chömed Si?

Tod: Brändli, ich bin wie gesagt Lieferant und ich sollte hier etwas abholen, Sie verstehen?

Brändli: Abhole? D'Ann Marie blibt do, ich ha si gross zoge sid si sächsi isch, ich ha immer mis beschte gäh, ich ha mini Frau verlore und mini Tochter, d'Ann Marie isch elei und si brucht mich, mich und vorläufig niemmer anderscht.

Tod: Nein, Brändli, ich hole doch nicht Ihre Enkelin, sie ist jung und hübsch und voller Energie, welche sie zweifelsohne hin und wieder etwas unüberlegt einsetzt. Nein, Brändli, Ann Marie interessiert mich nicht, noch nicht, es geht um Sie Brändli.

Brändli: Sind Si vo de Polizei?

Tod: Nein Brändli. Ich bin Lieferant. *(Er trinkt das zweite Glas in einem Zug, Brändli hat seines noch nicht angerührt, schenkt seinem Gast sofort grossüzig nach).* Ich liefere von A nach B oder von E nach H, wenn Sie wollen. Ich liefere Sie, wie ich alle Menschen einmal liefere Brändli.

Brändli: Si, mich?

Tod: Ja Brändli, man nennt mich den Tod, und ich habe die Aufgabe Sie zu holen, Ihre Zeit, Brändli, ist leider Gottes um.

Brändli: Ich? Das gat nid, mached si kei Witz, mich bruchts noch, ich...

Tod: Das sagen viele, Brändli, aber es ist nicht zu ändern. Und freuen Sie sich doch, ich bringe Sie zu Ihrer Familie, Ihre Frau Marie und Tochter Anna erwarten Sie!

Brändli: Ach die, d'Marie hed mich vor 31 Jahr verloh, d'Anna vor 9 Jahr.

Tod: Brändli, die Beiden haben Sie nicht verlassen, ich habe sie abgeholt, so wie ich heute Sie abhole. Brändli ich bin der Tod, es gibt kein Zurück.

Brändli: So, ja, guet, denn stossed mer a uf min Tod! Proscht!

Tod: Prost! *(Der Tod leert das Glas wieder in einem Zuge. Brändli schaut ihm zu und setzt sein Glas wieder unberührt ab – zögert und schenkt nach.)*

Brändli: Si schätzed min Brandy, oder? Nämmer no eine, bevor mer gönd!

Tod: Ich – ich denke, ich habe schon genug getrunken. Ich – wissen Sie, ich bin mir das nicht so gewohnt. Ja, so ist es. Nicht so gewohnt.

Brändli: Das isch nur de Afang. Trinked Si dä no, wer weiss, wenn Si wider dezue chömed.

Tod: Also gut, aber dann gehen wir, ja? *(trinkt)*

Brändli: Wend Si nid velicht vorher no aneligge und echli de Ruusch usschlofe?

Tod: Schlafen? Haben Sie schlafen gesagt? Hä! Ich schlafe nie, ich bin doch.... Ich hätte Ihr Gebräu nicht trinken dürfen. Na dann! *(steht auf und fällt in den Sessel zurück)* Uups.

Brändli: Das vergat wieder, guete Ma, d'Fläsche stelled mer jetzt gschider ewäg, oder wend Si no eine?

Tod: Gott bewahre.

Brändli: *(stellt die Flasche weg und kommt mit Karten zurück)*. Also, Herr Tod oder wie n' ich ine säge söll, ich chume nid mit. D' Ann Marie bruucht mi und ich hanere versproche, dass ich si nie werde elei lo. Grad hüt Obig het si mir s'Verspräche abgno, dass ich immer bi ire bliibe. Ich bring Si a d' Tür, wenn Si scho laufe chönd.

Tod: Brändli, *immer* gibt es nicht, Sie können nicht immer bei ihr hier auf Erden bleiben, vergessen Sie das. *Immer*, das spricht ihr Menschen so oft aus und keiner weiss was *immer* eigentlich heisst. Davon weiss nur meinesgleichen.

Brändli: Immer isch falsch gseid, richtig. Ich wett au nid immer bi ire bliibe, aber jetzt no es paar Jahr, de cha si uf eigete Bei schta, denn chönns Si mi hole.

Tod: Warum wollen Sie wissen, ob Ihre Enkelin in ein paar Jahren besser auf den eigenen Beinen stehen kann als jetzt?

Brändli: Ich weiss es eifach. Und ich glaube dra, öb's Eu passt oder nid.

Tod: Glauben? Wie schön und süss dieses Wort klingt. Ich kann nicht mehr glauben, weil ich weiss. Und mir ist schon wieder kalt. Ihr Gesöff verliert die Wirkung.

Brändli: No en Brandy?

Tod: Nein. Ich denke ich bin schon wieder so gut wie nüchtern, und wir können gehen.

Brändli: Chönt Si jasse?

Tod: Spielen? Ich spiele nie, Brändli.

Brändli: Denn setted Si's. S'git warm wie de Brandy. Warm ums Härz.

Tod: Das Herz ist ein muskuläres Hohlorgan, das mit rhythmischen Kontraktionen das Blut durch den Körper pumpt und so die Durchblutung aller Organe sichert. Mehr nicht.

Brändli: Für mich scho, für mich git's es warms Härz.

Tod: Das Herz hat im Normalfall eine Temperatur zwischen 36.5 und 37 Grad Celsius.

Brändli: Das weiss i sehr guet, und trotzdem, ich glaube a Wärmi und Liebi.

Tod: Ja, ich weiss, und diese hole ich jetzt eben bei Ihnen ab und liefere Sie – man wird sich schon fragen, die Lieferung sollte nämlich schon angekommen sein.

Brändli: Da sind 36 Charte. Ziend Si emi und zeiged Si si mir uf kej Fall. Stecked Si si denn irgendwo wieder i dä Huufe. Mischled Sie. Wenn ich errote cha, welli Charte dass es gsi isch, läb ich no so lang wie de Wärt vo der betreffende Charte.

Der Tod lässt sich auf das Spiel ein, zieht das Herz As. Brändli spielt den Kartentrick gekonnt und gewinnt.

Tod: Und?

Brändli: Da, s'Härz As. Zwölf Punkt, zwölf Johr. Dasch guet, de bin ich vieredachzgi, und d'Ann Marie sächsezwänzgi, denn brucht si mi nümme und denn chumi. Darf ich bitte, Herr Tod? Si händ verlore, ich bring Si zur Tür.

Tod: Brändli, das geht nicht, das...

Brändli: Uf Widerluege!

(Brändli bringt den Tod zur Tür, kaum ist er draussen greift er sich ans Herz und bricht zusammen, es wird dunkel, man hört Ann Maries Stimme)

Ann Marie: Gropi, wär isch da gsi? Gropi, Gropi? Grosvater!!!!

Brändli: Ann Marie, schnäll, lüt im Chrankewage a. Ann Marie... de Chrankewage

2. Akt

1. Szene

Im Himmel. An der Empfangstheke Petrus. Marie kommt herein.

Ann Marie: Wo bin i? Hallo?

Petrus: Oh, ein junges Geschöpf, willkommen.

Ann Marie: Ich bi erscht füzäni, wo bin i.

Petrus: An einem guten Ort, Sorge Dich nicht, mein Kind. Gemäss Eintrittsplan finde ich Dich gerade nicht, aber das wird sich geben. Fünfzehn, sagst du? Hmm, dann wäre das die Kategorie Kinder, aber Mädchen, fünfzehn, nein, finde ich nicht, nanu? Na das wird wieder eine Schlamperei der Zentrale sein. Kommt so alle zweitausend Jahre mal vor.

Ann Marie: Zweitusig Jahr?

Petrus: Ja, zweitausend.... Sag mal... da! Nein, das ist ein vierjähriges Mädchen, für Morgen eingeschrieben. Wie heisst du denn?

Ann Marie: Ann Marie.

Petrus: Oh, schöner Name, Anna und Marie kenne ich gut, kamen in den letzten Jahren auch einige, auch Annamaries, aber Ann Marie...

Ann Marie: Mini Mueter hed Anna gheisse und mini Grossmutter Marie, da hends nüd bessers gwüsst, als mich Ann Marie z'taufte.

Petrus: Aha. Und wie ist denn der Familienname?

Ann Marie: Brändli.

Petrus: Brändli.... Komisch. Anna und Marie Brändli, die sind schon da, aber Ann Marie...

Ann Marie: Das isch nid mögli, mini Mueter und mini Grosmueter sind beid schon gschorbe.

Petrus: Ja, das ist klar.

Ann Marie: Wieso fröged Si denn so blöd, s'isch im Fall nid grad luschtig.

Petrus: *(murmelt)* Brändli, männlich, 72. Nanu? Weiblich und 15? *(zu Ann Marie)* Du bist schon ein Mädchen ja? Und, Fünfzehn, da bist du sicher ja?

Ann Marie: Mann, gseht mer das denn öppe nid? Musi no d'Hose abela oder was?

Petrus: Wie bitte?

Ann Marie: Ob ich die Hosen abenlassen soll?

Petrus: Musst du zur Toilette?

Ann Marie: Läck sind Si doof! Das säg ich im Fall im Grossvater, dä zeigt Si a.

Petrus: Ann Marie, ich interessiere mich nicht für Deinen Körper, und generell interessiere ich mich eigentlich nicht für körperliche Angelegenheiten, das ist vorbei.

Ann Marie: Sind Si impotänt?

Petrus: Komm, Mädchen, Du setzt Dich jetzt einmal hier auf die Wartebank, und ich kläre alles ab, es wird sich alles klären.

Ann Marie: Ich wett lieber hei.

Petrus: Ja, gleich, Mädchen, warte hier und ich kläre alles ab ja?

Ann Marie: Gat das lang? Ich ha chli Angscht.

Petrus: Es wird sich geben.

Petrus führt Ann Marie in einen anderen Raum und kommt verärgert zurück.

Petrus: Kein Verlass auf nichts, das Mädchen ist nicht im Geringsten reif für den Himmel, das kann doch nicht sein. *(Er betätigt die Gegensprechanlage)*

Hallo?

Stimme: Zentrale – Sie wünschen?

Petrus: Bitte senden Sie mir Angelus Strategus an den Empfang.

Stimme: Angelus Strategus hat gerade Zimmerstunde. Bitte versuchen Sie es später nochmals.

Petrus: Dann holen Sie.... Hallo? Verflucht. *(Drückt erneut den Verbindungsknopf)*

Stimme: Zentrale – Sie wünschen?

Petrus: Hier Empfang, bitte melden Sie Herrn Angelus Strategus, er möchte bitte baldmöglichst herkommen, ja? Es geht um ein Mädchen, es ist ganz verängstigt.

Stimme: Spielen Sie mit ihm, das mögen kleine Mädchen.

Petrus: Spielen? Aber es ist kein kleines Mädchen, es ist ein sehr grosses sogar.

Stimme: Dann sprechen Sie mit ihm.

Petrus: Das habe ich schon. Bitte.. Sie sagen Herrn Angelus...

Stimme: Ja, nach der Zimmerstunde. Auf Wiederhören.

2. Szene

Spital. Brändli liegt im Bett. Er läutet.

Brändli: Chunnt bald öpper? Gopferdoori, das darf doch nid wahr si. *(Setzt sich auf)*

Schwester Chiara kommt.

Schwest. Chiara Halt, halt Herr Brändli, Si münd schön häreligge. Mit eme Härzinfarkt isch nid z'gschpasse Herr Brändli, Si bruched Rue und setted drü Tag nid ufsitze.

Brändli: Drü Tag, das gat nid, ich muess hei, ich han es Chind, ich meine en Enkelin, wo bi mir dihei wohnt, ich han d'Erziehigsverantwortig, verstönd Si, ich muess unbedingt hei.

Schwest. Chiara Aber Herr Brändli, das gat doch nid. Iri Enkelin hed Si ja dahi bracht und si isch hüt au scho da gsi, uf Bsuech.

Brändli: Hüt?

Schwest. Chiara Ja. Si isch sehr glücklich, dass mier ire händ chönne säge, dass Schlimmschte überstande isch. Es isch um Minute gange, Herr Brändli, hätti Iri Enkelin nid so guet und schnäll reagiert, wäred Si jetzt im Himmel.

Brändli: Im Himmel?

Schwest. Chiara Oder de Höll? Was meined Si wo chömed Si emal häre?

Brändli: Das isch mer egetli glich, es gat ja na zwölf Jahr.

Schwest. Chiara Zwölf Jahr? Schön, wenn me das eso gnau weiss. Sind Si Hellseher?

Brändli: Schwöster, mir isch nid ums gschpasse, isch d'Ann Marie gsund gsi, hend Si si gseh?

Schwest. Chiara Echli bleich het Si scho gwirkt und Si hed gseid si heig echli Chopfweh, aber das wird de Schreck gsi si.

Brändli: Echli bleich. 6% Alkohol hend die Gsöff.

Schwest. Chiara Wie meined Si?

Brändli: Ich ha nur gseid, dass es 100-prozäntig de Schreck gsi isch.

Schwest. Chiara Jetzt mached Si sich kei Sorge, das isch im Moment gar nid guet in Ihrem Zuestand. Es chunnt scho guet.

Der Arzt Dr. Kundert kommt.

Dr. Kundert: Herr Brändli, wie gats?

Brändli: Guet, Herr Dokter, wenn chan i hei?

Dr. Kundert: Dadevo redet mer jetzt grad nanig, Herr Brändli. Si hend es starchs Härz. Ich kenn kei andere Fall, wo so n'en starke Herzinfarkt überläbt het, und erscht no relativ

unbeschadet. S'isch wie n'es chlises Wunder. Aber mer dörfed nüd uf's Spiel setze, Herr Brändli, es zweits Mal macht das au Ires Härz nümme mit.

Brändli: Herr Dokter, ich muess zumene Chind luege, es wont bi mir, si isch erscht füzäni und sett nid elei bliibe.

Dr. Kundert: Das gat id' Ornig Herr Brändli, de Sozialdiensch het sich dere Sach scho agna. Mir findet e Lösig, bis Si wider fit sind. Düend Si sich jetzt entspanne, das isch sehr wichtig.
Schwöschter Chiara, probiered Si d'Änkelin vom Herr Brändli z'erreiche, es würd en sicher beruhige, wenn er mitere rede chönt.

**Jede Leseprobe
sowie Vervielfältigung
unter Aufsicht
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch**

3. Szene

Im Himmel. Ann Marie sitzt in der Mitte, vier Stühle stehen um sie herum. Auf einem Stuhl sitzt Angelus Operativus, Angelus Strategus steht noch bei Petrus an der Theke.

Ang. Strategus: Trotzdem Petrus, warum haben Sie mich nicht sofort gerufen, das ist ja eine Katastrophe.

Petrus: Ich versuchte es, aber die Zentrale wollte mich nicht weiterverbinden, Sie hatten Zimmerstunde.

Ang. Strategus: Trotzdem. Sie ist nirgends verzeichnet, sagen Sie?

Petrus: Nein, im Protokoll steht, dass sie sich in der letzten Nacht eine leichte Alkoholvergiftung zugezogen hat, aber ohne wirkliche Folgen.

Ang. Strategus: Trotzdem. Eine Alkoholvergiftung mit Fünfzehn? Ein Mädchen? Melden Sie das der Schutzengelabteilung.

Petrus: Die ist doch schon so sehr überlastet.

Ang. Strategus: Trotzdem.
Dann wollen wir doch einmal hören, was uns das Mädchen zu erzählen hat.

Sie setzen sich auf die Stühle, ein Stuhl bleibt leer. Im Hintergrund erscheinen Anna und Marie Brändli. Verzückt schauen sie auf Ann Marie. Anna will auf sie zu gehen. Petrus merkt es im letzten Moment und jagt die beiden in den Himmel zurück. Ann Marie merkt nichts davon.

Ang. Operativus: Ann Marie. Du bist hier an einen Ort gekommen, der nur vielleicht gut ist für Dich. Um dich allenfalls wieder nach Hause zu bringen, musst Du uns alles erzählen. Einverstanden?

Ann Marie nickt.

Ang. Operativus: Also dann sag einmal, an was erinnerst Du Dich zuletzt?

Ann Marie: Ich bi a dere Scheissparty gsi. De Ben isch au da gsi.

Ang. Strategus: Ben?

Ann Marie: De Ben isch min Vater, also nid würkli, aber glich.

Ang. Operativus: Nicht wirklich aber doch?

Ann Marie: Ja, er hed mich zügt, aber er isch nid min Vater.

Ang. Strategus: Wenn er dich gezeugt hat, ist er Dein Vater.

Ann Marie: Ja scho, aber er luegt nid zu mir, das macht de Grossvater, de Gropi, und zu dem wett ich jetzt.

Ang. Strategus: Trotzdem. Dieser Ben ist dein Vater, wenn auch nur biologisch, und der war auch da.

Ann Marie: Ja, dänn han ich so Züg drunke und eis graucht, bis i's nüm gseh han. Eine het de halt afo Tööple, dem hed de Ben eis id'Schnorre ghaue, aber de Ben isch au zue gsi. Mindeschtens hed er mi hei brocht. De Grossvater hed mi is Bett gleid. Die zwe hend glaub's Krach gha. Ich ha de müsse go chotze und wo n'i us em Bad cho bi, isch de Grossvater bi de Türe am Bode gläge. Er hed nur no gröchlet und gseid, ich müess de Chrankewage rüefe. Ich han so Angscht gha, bis die ändlech cho sind. Ich bin eleige deheime blibe, bis is nüm usghalte han. Denn hani im Ben aglüte und mer sind de Gropi go bsueche. Es sig nomol guet gange, aber ich müs nochli Geduld ha. De Ben hed vorgschlage, dass ich zu im hei chäm. Aber das hani nid welle. Es isch ja scho guet, wenn er mich wott tröschte, aber er machts eso komisch, wien er sich würd ufgeile. Und da han ich ihms is Gsicht gseit, dass i nid zu -n- eme Meitlifigger well und da het er mer eini ghaue, denn het er müese brämse und es hed gchlöpft. Meh weis i nüm.

Petrus: Und dann kamst du zu mir?

Ann Marie: Ich bi gschuld, de Gropi hed de Hätzinfarkt übercho, will ich so schlächt gsi bi.

Ang. Operativus: Das glaube ich kaum, Ann Marie.

Ang. Strategus: Trotzdem, Ann Marie, bitte gehe jetzt wieder in den Warteraum. ja?

Ann Marie ab

Ang. Strategus: Kollegen, es scheint mir, es handle sich hier um eine undurchsichtige Angelegenheit. Weiss der Teufel, was da wieder ausgeheckt wurde. Alarmstufe grün.

Ang. Operativus: *(rennt zur Gegensprechanlage).*

Stimme: Zentrale.

Ang. Operativus: Hier Angelus Operativus. Alarmstufe grün. Sämtliche Abteilungen unverzüglich in Bereitschaft versetzen. Angela Hora soll die Zeit gemäss Krisenplan herunterdrehen. Krisenstabssitzung einberufen.

Stimme: Achtung, Achtung, hier spricht die Zentrale: Alarmstufe grün. Alle Abteilungen unverzüglich in Bereitschaft versetzen. Verstärkte Schicksalsschläge vorbereiten. Die Zeit wird gemäss Krisenplan heruntergedreht. Achtung, Achtung, Alarmstufe grün. Alle Abteilungen unverzüglich in Bereitschaft versetzen. Verstärkte Schicksalsschläge vorbereiten. Die Zeit wird gemäss Krisenplan heruntergedreht. Achtung, Achtung, Alarmstufe grün.

4. Szene

In Brändli's Wohnung. Alles ist komplett anders eingerichtet.

Brändli: Was isch denn da los? (*Brändli geht nochmals zur Tür*). Moll ich bi scho richtig.
Wieso.... Ann Marie? Ann Marie!
Ann Marie! Meitli!
Komisch.

Brändli wird nervös. Er geht in Ann Marie's Zimmer, kommt bleich zurück.

Ires Zimmer isch läär. Ann Marie. Die wärdet doch nid öppe.. Ann Marie!

Mann, spinn ich denn? Das sind alles gar nid mini Sache, nid emal de Brändy isch na da. Wo.....?

Hallo? Was isch denn da los? Ich be doch nur churz im Spital gsi. Hallo?

Ich sett mich nid ufrege... O.K. Herr Dokter, das isch aber im Moment nid grad eifach. Heilige Sack namal, ich glaub, ich spinn tatsächli.

Eine fremde Person kommt herein.

Person: Was mached Si da?

Brändli: Wie bitte? Die Frag wär glaub besser uf minere Site.

Person: Ich bin hüt da izoge, da isch de Mietvertrag.

Brändli: Mietvertrag. Aber ich...

Person: Also, dänn gönd Si jetzt bitte.

Brändli: Aber, das isch doch mini Wonig. Ich bin nur e paar Tag wäg gsi.

Person: Hallo? Sind Si chli durenand? Ich han ine doch de Mietvertrag zeigt.

Brändli: Ich.. und mini Änkelin. Bitte verstönd Si mich, ich...

Person: Aso ich verstane egetli gar nüd. So jetzt wetti gärn mini Rue, bitte gönd Si.

Brändli: Losed Si doch nur en Augeblick zue. Ich...also es isch eso, ich bin da bi de Türe.. ja genau da bin ich...

Person: Guete Ma, entweder gönd Si jetzt oder ich muess de Polizei alüüte. Klar?

Brändli: Aber da mues es Missverständnis vorligge.

Person: Oder ires Hirni funktioniert nid so ganz super, hani rächt?

Brändli: Ich... ich weiss nid... ich...

Person: Äbe, drum Tschüss, Adie, Good by!

Brändli: Ich, o.k. ich gane...

Person: Em, halt churz, sind Si de Herr Brändli?

Brändli: Ja, Chasper Brändli. Zwoiesibezgi, läbig.

Person: Danke, das gsehni sälber. Da isch no en Brief cho, uf Ire Name.

Brändli öffnet den Brief.

Brändli: Wohnungsräumung. 1300 Stutz. Einlagerung in Container.

Person: Also, ich wär denn froh, wenn Si jetzt giengtet.

Brändli: Bitte, wenn es Meitli chunnt, füzäni, dänn bitte, säged Si ire..

Person: Ja, ja scho guet, ich säg, Si seged da gsi. Gönd Si jetzt.

Er schiebt Brändli hinaus. Dann rückt er die neuen Möbel wieder zurecht, setzt sich hin und liest die Zeitung.

Person: Bagatellunfall, 15-jähriges Mädchen liegt aus unerklärlichen Gründen im Koma.
Fahrer wurde festgenommen.
Füzähjährigs Meitli? Hed jetz dä Typ da nid.... Komisch.

**Jede Versuchsprobe
sowie Vervielfältigung
unter Aufsicht
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch**

5. Szene

Im Himmel. Ann Marie sitzt wieder in der Mitte eines Stuhlkreises. Auf den Stühlen sitzen Angelus Strategus, Angelus Operativus, Petrus, Angela Hora.

Ann Marie: Lönd mi hei, ich wott zum Grossvater. Er isch dä einzig, won ich vertraue han. Bitte lönd mi hei.

Angela Hora: Ich habe die Lebenszeit abgeklärt. Ann Marie, Brändli, Halbwaisin. Lebenszeit 84 Jahre. Der Reifungsprozess für die Himmelseingliederung hat noch in keiner Art und Weise begonnen. Das erklärt auch, warum sie nicht hier bleiben will.

Petrus: Ja, sie ist, wenn ich das so sagen darf, noch sehr körperlich, auch sprachlich.

Ang. Strategus: Trotzdem. Sie ist hier, wie kam sie nur hierhin?

Ang. Operativus: Im Protokoll steht Bagatellunfall, auf Rückreise aus dem Spital, in welchem der Grossvater gestorben sei. Schlägt sich leicht am Kopf, ohne Folgen. Konflikt mit leiblichem Vater. Ohrfeige, da sie ihn „Mädchenficker“ genannt hat. Dann bricht das Protokoll ab. Nichts weiter.

Angela Hora: 84 Jahre sollte dieses Mädchen werden, 84!

Ang. Strategus: Trotzdem. Ann Marie, erinnere dich nochmals ganz genau. Wie war es kurz vor dem Unfall. Ist dir gar nichts Besonderes aufgefallen? Hattest Du etwas Merkwürdiges gespürt?

Ann Marie: *(schüttelt zu erst den Kopf)* --- doch bim Rotlicht vorethär han i plötzlich s'Gfühl gha, es seig öpper hine igschtige. Es isch so wie ne chalte Huuch vo hine füre cho. En chüeli Energie und gschmöckt hed si chli wie im Grossvater sin Brändy. Denn, bim Chlapf hed mich die Energie wie ipackt. Chüel ipackt, s'isch schön gsi, s'het gschmöckt wie wenn de Grossvater mängisch sin Brändy trunke het und mir denn isch cho Guetnacht säge, genau so hets gschmöckt, und dänn isch mängisch en chüele Wind cho, wo mer mini Traum bracht het.

Angela Hora: Bis auf den Brandygeschmack kann ich mir langsam einen Reim auf die Sache machen. Ich denke ich weiss, wer da versagt hat.

Ang. Operativus: Unser Lieferant.

Petrus: Aber, das ist doch...

Ang. Strategus: Trotzdem. Man rufe ihn.

Stimme: Achtung: Durchsage der Zentrale. In der Abteilung der Neuaufnahmen wurde gemeldet, dass ein Neueintritt ausgeblieben ist. Es handelt sich um einen 72-jährigen Mann, welcher laut Protokoll an einem Herzinfarkt gestorben ist. Bitte melden Sie sich beim Empfang.

Ann Marie: De Grossvater, de Gropi, nei!!!!!!

Angela Hora. Setzt sie ins Koma, schnell!

Ann Marie fällt um. Petrus kann sie gerade noch auffangen.

Petrus: Ich sag's ja, sie ist doch noch ordentlich körperlich.... Wenn mir vielleicht jemand helfen könnte...

Petrus und Angelus Operativus tragen sie hinaus.

Ang. Strategus: Trotzdem: Alarmstufe gelb!

Stimme: Achtung, Achtung Alarmstufe gelb. Verstärkte Schicksalsschläge bei Bedarf in voller Härte ausführen. Betroffene Personen isolieren. Zeit auf das absolute Minimum drosseln. Irdische Kommunikation erschweren.

PAUSE

Jede Leseprobe sowie Vervielfältigung unter Aufsicht der Rechte bei zappa-verlag.ch info@zappa-verlag.ch

3. Akt

1. Szene

Brändli in einem Container, umgeben von Schachteln, welche sein Habe beinhalten. Er hat es sich recht gemütlich eingerichtet.

Brändli: Jetzt fragt's sich, wär da wär versecklet het. En eigentlich tödliche Härzinfarkt überläbt, aber troztdäm scho abmäldet....
- Hallo! Ich läbe im Fall!!! -
Irgendwie han i dä Container gfunde. Wo ni ha welle d'Rächnig zahle, sind alle Charte gschperert gsi. Super.

Brändli zählt das Geld in der Börse.

45 Franke 30 Bargäld. Schön.
Und d'Ann Marie? Kei Spur, nüt. Vilicht hed er rächt gha, wiso söll ich Trottel wüsse, öb si hüt nid besser uf de eigete Bei chön stah als in zwölf Jahr. - . zwölf Jahr. - . Söll ich jetzt zwölf Jahr i dem wunderbare Container verbringe? Gopfredstutznanemal!

Brändli nimmt sein Handy

O.K. Kontakte – Ann Marie – Kontakt anrufen. – tot. Was stah da? Keine gültige SIM. Ich chauf en neu, 43 Stutz langed. Was? Akku leer. Gerät wird ausgeschaltet. Ich han es Ladegrät, das mues da nöime id dene Chischte si.

Brändli räumt verschiedene Kisten aus, wirft alles durcheinander, bis er das Ladegerät findet. Er steckt es am Handy ein und sucht einen Stecker.

Kei Strom da inne. Super.
Ann Marie, Ann Marie wo bisch! Ann Marie!!!!. Alli hued ab, und ich? Marie, stirbsch eifach und lasch mer d'Anna zrug, mit Müe und Not zien i si gross, für dass si an irem 16. Geburtstag vergwaltigt und mit 22 uf de Strass vermueslet wird. Neu afa, die chli Ann Marie ufzieh, alles gäh, alles dri stecke für was? Verschwunde, kei Spur, nüt. Ich cha nüm, ich will nüm! Tod!! Tod, chumm! Tod, nimm mi mit, ich chume, du hesch rächt gha, ich wott jetzt!!!
Huere Schisshärz, stell de Motor ab!

Brändli sinkt um. Er entdeckt eine Kiste, die irgendwie nicht zu den anderen passt. Er öffnet sie. Sie enthält ein Foto von Ann Marie. Er schaut es an, stellt es auf. In der Kiste sind auch seine Brandyflasche und das Glas. Er packt beides aus, stellt es hin, will sich einen einschencken, stellt dann aber die Flasche zurück. In der Kiste sind auch ein Tischtuch und ein Gedeck, er richtet sich mit den Schachteln einen Tisch und eine Sitzgelegenheit ein. Aus der Schachtel nimmt er eine heisse Mahlzeit, setzt sich hin und isst.

Ich glaub ich bi gschtorbe. Aber de Himmel han ich mir eigetlich andersch vorgschellt. Oder isch das vilicht eher d' Höll oder beides zäme? Höll, Himmel, Höll... eis cheibe Gnusch.

Jetzt schenkt sich Brändli einen Brandy ein.

Fein, fascht besser als dihei. Guet, säb Dihei gits ja nümm. Das isch jetzt mis Dihei. Also wenn d'Ann Marie vilicht doch emal zugg chunnt, denn müsset mer da es zwöits Zimmer irichte. Es füzähjähriigs brucht es eigets Zimmer. De chönnt me da das e so stelle...

Brändli richtet liebevoll ein Kinderzimmer für Ann Marie ein. In einer Schachtel findet er ein Poster, das im Zimmer von Ann Marie hing, ein Kissen und eine Decke mit jugendlich wirkendem Bezug. Er geht zurück in seinen Raum. Das Geschirr wäscht er mit Feuchttüchern ab, welche er danach wie alle Abfälle in die Kiste wirft. Am Schluss schaut er in die Kiste und nimmt ein Bündel frische Wäsche heraus.

Hmmm... praktisch.

**Jede Leseprobe
sowie Vervielfältigung
unter Aufsicht
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch**

2. Szene

Im Himmel, Krisenstabsitzung. Angeli Strategus und Operativus, Petrus, Angela Hora, ein Stuhl ist frei. Ann Marie – immer noch im himmlischen Koma – liegt vor einem Leintuch zugedeckt und aufgebahrt da.

Ang. Strategus: Trotzdem – die Sache spitzt sich zu. Wie ist der Stand der Dinge?

Ang. Operativus: Brändli ist isoliert, der Kontakt zur Aussenwelt wurde unterbrochen. Elektronische Spuren blockiert. Bankkarten und -Konti, Personalcomputer, Mailkonten, Telefon.

Angela Hora: Handy?

Ang. Operativus: Handy auch.

Ang. Strategus: Spital?

Ang. Operativus: Serverzusammenbruch. Bis auf weiteres kein Zugang auf irgendwelche Daten.

Ang. Strategus: Notfälle?

Angela Hora: Laut Schicksalsbuch sind in der nächsten Stunde im betreffenden Spital keine lebensbedrohliche Notfälle vorgesehen, ein kritischer Fall konnte verschoben werden. Die Zeit wurde um das 24fache gedrosselt, das absolute Maximum. So haben wir genau 1 Tag Zeit.

Ang. Strategus: Trotzdem – der Zustand Brändlis?

Ang. Operativus: Er wird von Marie und Anna Brändli unter Leitung eines Sondercorps der Schutzengelabteilung versorgt. Auf Grund der kritischen Lage wurde ebenfalls eine Delgation der Wunderabteilung mitgeschickt.

Petrus: Oh, Wunder – das ist immer so romantisch.

Angela Hora: Ich kann mich ob der Romantik im Moment nicht gerade freuen. Die Zeit läuft. Wenn innert der genannten Frist keine Lösung gefunden wird, sind unkontrollierbare Schicksalsveränderungen nicht zu vermeiden – ja es kann bis zum S-S-Gau kommen.

Petrus: S-S-Gau?

Angela Hora: Schicksals-Super-Gau. Das Chaos in Reinkultur.

Ang. Strategus: Trotzdem – man rufe den Lieferanten.

Der Tod wird gerufen, von Petrus hereingeführt.

Der Tod: Angelus Strategus, meine Verehrung, Angelus Operativus, meine Hochachtung, Angela Hora, meine Bewunderung. Grüss Dich, Petrus.

Ang. Operativus: Geschätzter Herr Lieferant, ich denke Sie wissen, warum wir Sie hierhin gebeten haben.

Der Tod: Ich... ein Grossauftrag vielleicht? Terroranschlag?

Ang. Operativus: Nein.

Der Tod: Atomkraftwerk?

Angela Hora: Um Gottes Willen, bewahre!

Ang. Strategus: Trotzdem – wo waren Sie vorgestern Nacht?

Der Tod: Vorgestern Nacht, warten Sie, ja da hatte ich eine Lieferung im Programm, welche ich nicht ganz pünktlich anliefern konnte - es bestand da ein Problem, sagen wir mal gesundheitlicher Art.

Angela Hora: Gesundheitlicher Art?

Der Tod: Ja, den ganzen Tag über war mir merkwürdig schlecht und Kopfschmerzen, starke Kopfschmerzen und Schwindelanfälle.

Petrus: Das sind ja körperliche Symptome, Lieferant, gibt's das bei Dir?

Ang. Operativus: Da unser Herr Lieferant ständig zwischen Erde und Himmel hin und her reist, ist ein gewisses Mass an Körperlichkeit nicht zu unterdrücken. Das Mass ist jedoch so gering wie möglich gehalten, so dass eigentlich keine Krankheiten greifen können.

Ang. Strategus: Trotzdem – das scheint mir höchst merkwürdig.

Der Tod: Verzeihen Sie, meine Verehrswerten, am Abend war ja auch das Größte schon vorbei.

Petrus: Aber die Lieferung, welche Du angesprochen hast, was ist mit der?

Der Tod: Die – ach ja, die ist – ist sie noch nicht angekommen?

Petrus: Nein.

Der Tod: Dann wird sich das sicher demnächst geben, es ist wieder alles in Ordnung, und ich werde gleich nachschauen wo die Lieferung denn stecken geblieben ist.

Ang. Operativus: Wir sind der Ansicht, guter Mann, dass Ihre Lieferung nicht stecken geblieben ist.

Der Tod: So, dann wird sie doch vielleicht trotzdem eingetroffen sein?

Petrus: Nein.

Der Tod: Das ist aber merkwürdig, ich hatte 13 Lieferungen im Auftragsbuch und 13 sind auch quittiert.

Ang. Operativus: Das ist korrekt.

Der Tod: Oh – da bin ich aber froh, dann werde ich jetzt – Sie verstehen, die Arbeit ruft.

Ang. Operativus: Nein – Sie werden nicht.

Der Tod: Selbstverständlich, wie Sie wünschen.

Petrus: Die eine Lieferung war nicht ganz korrekt.

Der Tod: Nicht korrekt? Ja, dann wirst Du sie wohl verhunzt haben.

Petrus: Ich? Also bitte!

Angela Hora: Meine Herren, wir haben für solche Steitereien nicht die geringste Zeit. Schreiten wir zur Tat: Was sagen Sie dazu, Lieferant!

Angela Hora steht auf und reisst das Tuch von Ann Marie weg.

Der Tod: Oh, das, das ist eine Lieferung von mir korrekt. Sie scheint tatsächlich noch nicht ganz fertig behandelt zu sein, das haben wir gleich...

Ang. Operativus: Finger weg! Keine Bewegung!

Der Tod versucht zu fliehen, wird aber von Petrus gewaltsam aufgehalten.

Petrus: Hier geblieben, Lieferant!

Der Tod: Lass mich los, du Türsteher, du Gallionsfigur!

Petrus lässt ihn los. Der Tod richtet sein Gewand und setzt sich auf den Stuhl.

Ang. Strategus: Trotzdem – wir würden nun gerne die Wahrheit erfahren.

Der Tod: Ich war beim alten Brändli um ihn abzuholen, 30 Minuten vor Ablauf seiner ihm zugeteilten Lebenszeit. Der Moment war ungeschickt. Soeben wurde seine über alles geliebte Enkeltochter mit einer leichten Alkoholvergiftung und mit Marihuana vollgepumpt bei ihm abgegeben. Brändli ist der Erziehungsberechtigte, die Mutter habe ich ja schon vor 9 Jahren angeliefert, und der leibliche Vater taugt nichts, im Gegenteil, er hat eine oder mehrere Klagen am Hals, wegen sexuellen Handlungen mit Minderjährigen. Ann Marie liebt den alten Brändli über alles, er ist ihre einzige Stütze. In ihrem ganzen Elend hat sie ihn in die Arme genommen und gefleht, dass er sie nicht verlasse, bei ihr bleibe und das hat er ihr aus tiefstem Herzen versprochen. Dies hätte mich alles kalt gelassen, ich besitze ja genügend berufliche Distanz, wenn dieser Brändli mir nicht seinen Brandy angeboten hätte.

Ang. Strategus: Sie haben getrunken?

Der Tod: Im Zusammenhang mit dem ungünstigen Zeitpunkt der Lieferung – verzeihen Sie, verehrte Angela Hora, aber dieser Zeitpunkt war wirklich ungünstig – musste ich alle Register ziehen und kam da etwas in Schwierigkeiten und ich weiss nicht wie, plötzlich habe ich den Brandy getrunken. Und so kam das ganze ins Rollen.

Ang. Operativus: Und weiter?

Der Tod: Da meine Körperlichkeit ja auf ein Minimum reduziert ist, wirkte der Alkohol natürlich sehr schnell, und ich liess mich auf ein Spiel ein.

Petrus: Auf ein Spiel?

Der Tod: Ja. Wieso nicht. Ich dachte, ich könnte die ganze Sache so noch richten, aber der Alkohol machte mich zu langsam und Brändli gewann.

Angela Hora: Was hat er gewonnen?

Der Tod: Soviele Lebensjahre wie die Punkte, der Karte, welche er unter 36 anderen erkennen musste.

Ang. Operativus: Und?

Der Tod: Herz As. Zwölf Punkte. Zwölf Jahre.

Angela Hora: Zwölf Jahre?

Der Tod: Zwölf Jahre.

Ang. Strategus: Trotzdem – und was ist mit dem Mädchen?

Der Tod: Ich wusste, dass ich das Kind mit dem massiven Eingriff in ihr Schicksal ins Chaos bringen würde. Da sah ich keinen anderen Ausweg. Sie besuchte mit ihrem leiblichen Vater den alten Brändli im Spital. Auf dem Heimweg war ein kleiner Unfall im Protokoll, den habe ich dann ausgenutzt – und lieferte die 13. Lieferung. Da liegt sie.

Angela Hora: Lieferant, was kommt Ihnen in den Sinn! Ann Marie ist noch in keiner Art und Weise für den Himmel bereit. Sie ist noch voller Lebensenergie und hundertprozentiger Körperlichkeit. Das kann doch nicht gehen! Wie soll sie sich in diesem Zustand hier zurecht finden? Sie hat für 84 Jahre Körper und Energie und ist erst 15! Selbst die massivste Kur zur Vergeistigungsbeschleunigung würde mindestens 42 Jahre in Anspruch nehmen. Was denken Sie sich bloss? Das Kind muss zurück auf die Erde, und das geht nur, wenn ihr der alte Brändli Platz macht.

Ang. Operativus: Lieferant, ich glaube, Sie wissen, was Sie zu tun haben. Die Weltordnung steht auf dem Spiel, dank Ihrem Versagen. Sie haben fünf Stunden Zeit.

Der Tod: Ich – ich werde versuchen, was ich kann.

Ang. Strategus: Trotzdem – noch etwas: Wenn Sie versagen, Lieferant, werde ich Luzifer auf Sie ansetzen, dass er Ihre verbleibende Körperlichkeit aufs Letzte quäle, nicht für zwölf sondern für 12000 Jahre.

Der Tod: Angelus Strategus, Herr und Meister, bitte nicht! Ich flehe sie an!

Ang. Operativus: Sie wissen, wie Sie es verhindern können, also – lassen Sie sich etwas einfallen.

Ang. Strategus: Trotzdem, Alarmstufe rot.

Ang. Operativus: (*rennt zur Gegensprechanlage*). Achtung, Achtung hier spricht Angelus Operativus. Alarmstufe rot. Sämtliche Himmelscharen in Bereitschaftsdienst versetzen. Stufe Schicksalsschläge gnadenlos. Ich wiederhole Alarmstufe rot!

3. Szene

Ben am Telefon.

Ben: Hallo? Da isch Ben Frymann. Ich ha wele frage, wie's de Ann Marie Brändli gat. Ja, Brändli Ann Marie, sie isch is Koma gheit, ja.

Wär ich bi? De Vater, Ben Frymann. Was? Will sie de Name vo de Mueter het, Brändli. – Nei – Nei, das het de Grossvater. Ja, de Grossvater het's Sorgerächt.

Was, kei Uskunft, ich bi doch de Vater und ha -n- es rächt z'wüsse...

Dä isch au bi Ihne. Ja – Hätzinfarkt. Ja.

Wie? Worum kei Zuegriff? Kei Zugriff uf Date hendsi? Das gits doch nid. En Systemabsturz ineme Spital?

Spöter alüte. Aha. Chönnd Sie mir zrugglüte? Nid. Ich mues. Aha. O.K. Danke. Ade.

So ne blödi Chue.

**Jede Leseprobe
sowie Vervielfältigung
unter Aufsicht
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch**

4. Szene

Brändli und der Tod im Container.

Brändli: Ich ha gwüsst, dass Si früener oder spöter wider chömed.

Tod: Tja Herr Brändli, so einfach ist das nicht mit dem ewigen Leben. Die Zeit auf Erden zu verlängern, das hat seinen Preis.

Brändli: Bin ich jetzt eigetli im Himmel oder i de Höll?

Tod: Weder noch, Brändli. Sie sind in einem Container der Zügelfirma Terra Ex. Auf der Erde, wie Sie es gewünscht haben.

Brändli: *(nimmt den Brandy aus der „Zauberbox“, schenkt sich ein. Dem Tod will er auch einschenken, aber da ist die Flasche leer)* Hobla? Bis jetzt isch si immer voll gsi, jetzt isch meini fertig. Nänd si eifach mine.

Er stellt dem Tod den Brandy hin. Dieser rührt ihn nicht an.

Tod: Sie scheinen sich gut eingelebt zu haben, Brändli.

Brändli: Irgend öppis isch fuul, füered si mich nid no me a de Nase ume. Was isch los?

Tod: Die Lebenszeit, Herr Brändli ist im Schicksalsbuch festgelegt. Eine Verlängerung kann nur mit massiven Eingriffen gewährt werden. Wie Sie es ja im Moment selbst erleben.

Brändli: Aber ich läbe no?

Tod: Korrekt, Sie leben.

Brändli: Das heisst, mich gits no?

Tod: Das ist nicht so einfach zu sagen – auf jeden Fall leben Sie.

Brändli: Aber wo?

Tod: In einem Container der Firma Terra Ex. Dieser wurde für die Lagerung Ihrer Habseligkeiten gemietet, und Sie nutzen ihn zurzeit auch als Wohnung.

Brändli: Stelled Si sich vor, das han ich au scho gmerkt.

Tod: Das ist Ihren noch intakten geistigen Kräften zu verdanken.

Brändli: Wie intakt die no sind, bin ich mir nid so sicher. Herr Tod, oder wie Si heissed, ich wott nur eis wüsse. Isch d' Ann Marie no läbig? Wenn nid, den chumi jetzt grad mit, wenn si no uf de Erde isch, denn wart ich da uf si, und wenn's die ganze zwölf Jahr duret.

Tod: Ihre Enkelin lebt, Herr Brändli.

Brändli: Denn bringed Si si da häre. Ich han alles igrichtet, da ires Zimmer, Bett, Stuel, Bilder, Decki, Chüssi, alles parat.

Tod: Und Sie denken, dass dies der ideale Ort für ein fünfzehnjähriges Mädchen in voller Blüte ist, dass Sie ihr hier eine einigermaßen gute Zukunft garantieren können?

Brändli: Si sind es Arschloch.

Tod: Es ist nicht zu ändern, Brändli, Arschloch hin oder her. Sie haben die Möglichkeit, mit mir mitzukommen.

Brändli: Und d'Ann Marie?

Tod: Wird es ohne Sie schaffen.

Brändli: Denn mues si zu irem Vater? Dä macht si doch kabutt.

Tod: Wo sie hinkommt, kann ich Ihnen nicht sagen, Brändli. Die Zukunft ist eine lebendige Masse, die sich immer verändert. Jede Handlung, jedes Geschehen hat Einfluss. Es ist ein unerklärliches Zusammenspiel, in welches wir nicht eingreifen sollten – auf jeden Fall nicht so wie wir es getan haben.

Brändli: Aber de Ben...

Tod: Ben ist auf Grund seiner pädophilen Problematik bereits bei der Polizei verzeigt. Er wird das Sorgerecht nie erhalten. Es wird eine andere Lösung geben, Brändli, da können Sie Gift drauf nehmen, oder hier – Ihren letzten Brandy (stellt ihm das Glas wieder hin).

Brändli: Ich wott eifach Sicherheit. Sicherheit, dass ire nüd passiert. Si isch eifach so... si isch es Wunder, mis Wunder und doch nid mis. Ich cha si nid la gheie.

Tod: Sicherheit, Brändli, gibt es nicht. Das wissen Sie ganz genau, Sie müssen nur ehrlich genug zu sich selber sein, dann wissen Sie es genau. Sicherheit kann höchstens eine Richtung sein, ein beruhigender Gedanke, und meist ist sie ein Trug.

Brändli: Aber ich wott, dass es ire guet gad, dass mer ire hilft, dass si ires Läbe meischtere cha.

Tod: Das ist etwas anderes. Das wollen auch andere, andere, welche an Ihre Stelle treten werden, Brändli. Und Ihr Wille, Ihr so starker Wille wird wirken, auch wenn Sie nicht mehr da sind. Schauen Sie das Bild Ihrer Frau an. Wie oft haben Sie es gebraucht, um Kraft zu schöpfen, weiter zu wissen, mit Ann Marie das Richtige zu tun?

Brändli: Ich ha gemeint, Si chöned nümme glaube, Si tüeged nur wüsse.

Tod: Ich glaube das nicht, Brändli, ich weiss es. Sie liegen richtig.

Brändli: Ich bin also gar nid so wichtig?

Tod: Doch Brändli, vielleicht sogar wichtiger als je, aber anders, nicht dieses Sicherheits-Wichtig, anders, Brändli.

Brändli: Si wend mich überrede, wills nid gat, was mir igfädlet hend. Das isches.

Tod: Richtig, Brändli, ich behaupte nichts anderes.

Brändli: Das isch aber nid mis Problem.

Tod: Zumindest ist es unseres.

Brändli: Und jetzt?

Tod: --- Brändli, in zwölf Jahren kann ich Sie zwingen, mit mir zu kommen, jetzt nicht, aber Sie können sich entscheiden, mit mir zu kommen.

Brändli: Das hetted Si gärn.

Tod: Ja, Brändli, ich weiss, dass es besser ist. Für Ann Marie, für Sie und für mich.

Brändli: Für Si?

Tod: Ja, auch für mich.

Brändli: Si sind mer egetli glich.

Tod: Und Ann Marie?

Brändli: Das mit dere Chraft, vom Bild vo minere Frau und de Anna... das...

Tod: Lassen Sie es auf sich wirken. Vielleicht hilft es ihnen auch jetzt bei der Entscheidung. Probieren Sie es, gerade jetzt, ja?

Brändli: D'Ann Marie, ich wett si eifach no einisch gseh, nur no eimol, ich...ich muesere no öppis säge, denn chumi, wenn ich si no eimol gsene und ere no öppis, nur öppis cha säge. Ja, dänn chumi.

Tod: Das lässt sich vielleicht einrichten, Brändli, vielleicht lässt sich das einrichten.

Jede Leseprobe
sowie Aufführung
Recht vorbehalten bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch

5. Szene

Die folgende Szene spielt sich im Dunkeln ab, es sind nur die Stimmen der drei Engel und vo, Tod zu hören.

Angela Hora: Was stellen Sie sich vor, Lieferant! Sie wissen genau, dass wir die Zeit nicht zurückdrehen können. Schon das Drosseln der Zeit in diesem Ausmass war nur mit höchsten Risiken möglich. Das Rad der Zeit kann nicht zurück gedreht werden, nie und nimmer!

Tod: Verehrte, es war die einzige Möglichkeit Brändli herum zu bringen, ohne dieses Zugeständnis hätte er niemals eingewilligt.

Angela Hora: Und was soll das nützen? Zum zweiten Mal schon zetteln Sie eine unmögliche Sache an.

Ang. Operativus: Versuchen Sie einen anderen Weg, versuchen Sie es nochmals.

Angela Hora: Das wird nicht möglich sein, wir haben nur noch 15 Minuten Zeit, dann müssen wir der Zeit wieder freien Lauf lassen, es geht nicht anders.

Ang. Strategus: Trotzdem – es muss eine Lösung gefunden werden.

Angela Hora: In 15 Minuten? Dass ich nicht lache!

Ang. Operativus: Es gibt noch die Möglichkeit der Angeli Amnesiae.

Angela Hora: Die Angeli Amnesiae, sind Sie sich bewusst, wie gefährlich die sind, das Vergessen ist eines der schlimmsten Übel auf Erden! Die Angeli Amnesiae dürfen auch bei Alarmstufe rot nur im Notfall eingesetzt werden.

Ang. Strategus: Trotzdem – der Lieferant wird es schaffen, er weiss, was ihm sonst blüht.

Tod: Ahhhhhh!!!!

Ang. Strategus: Das war nur eine Kostprobe.

Tod: Ich werde es versuchen, ich werde alles daran setzen.

Ang. Operativus: Schicken wir ihm besser noch drei Angeli Sapientiae mit.

6. Szene

Im Spital. Ann Marie und Kaspar Brändli liegen nebeneinander in der Intensivstation.

Schwest. Chiara: Da, Ann Marie, es Telefon für Dich.

Ann Marie: Hallo Ben. Ja.. scho ganz guet, ich döf scho wider ufstah. – Ja - die vom Sozialdiensch chömed de no. – Ich weiss au nid, aber die Frau isch na ganz nett. – Aso – dem gahts nid so guet. – Nägä – si hend em öppe hundert Kabel a gmacht. S'gat sicher nid so schnell, het de Dokter gseit – Aso – Tschüss.

Schwest. Chiara: Am drü chunt de na d' Frau Müller vom Sozialdiensch.

Ann Marie: Ich wott im Fall bim Gropi bliibe, das chönnts si ere scho mal usrichte.

Schwest. Chiara: Mir findet ganz sicher die bescht Lösig, Ann Marie.

Ann Marie: Die bescht isch, wenn ich bim Gropi bliibe.

Schwest. Chiara: Du muesch au an din Grossvater danke, Ann Marie, mir müend für Eu beidi die bescht Lösig finde. Und z'allererst muess din Opi gsund wärde.

Ann Marie: Gropi, nid Opi. Opi tönt doof.

Schwest. Chiara: Schlaf jetzt nachli, oder probiers.

Schwester Chiara geht. Der Tod stellt sich in eine Ecke, wo ihn nur die Zuschauer sehen.

Brändli: Ann Marie...

Ann Marie: Gropi! Jetzt sind mer beidi da. Isch das nid komisch?

Brändli: Ann Marie, ich... ich muess der öppis säge...

Ann Marie: Du settsch dich noni zfescht aschtränge, Gropi.

Brändli: Ann Marie, mir hend doch gseit, das mer immer zäme bliibed. Ann Marie, weisch das no?

Ann Marie: Ja, Gropi, ich bliibe immer bi dir.

Brändli: Weisch Ann Marie, *immer*, das gits nid, *immer* isch am ene andere Ort, da bi üs gits keis *immer*.

Ann Marie: Gropi, wenn die vom Sozialdiensch chunnt, denn sägere grad, dass ich bi dir bliibe, chasch sicher si.

Brändli: Ann Marie, ich bliibe au bi dir, aber vilicht nid so wi du dänksch. Ich bin immer bi dir, aber vilicht vo nöime anderscht us. Vilicht nid grad so wie jetzt Ann Marie.

Ann Marie: Gropi, du wirsch wieder gsund, Gropi, versprich mers, Gropi.

Brändli: Ann Marie, das wett ich, aber ich glaube nid dra, Meitli.

Ann Marie: Aber Du muesch dra glaube, Gropi, du muesch.

Brändli: Ja, Ann Marie, glaubed mer ganz fescht dra, du und ich. Und gliich, Ann Marie, öppis müemer beidi nid glaube, mir müends nid glaube, will mer's beidi wüssed. Wüsse isch meh als glaube, Ann Marie.

Ann Marie: Ich weiss, dass mir immer zäme sind, Gropi.

Brändli: Ja, Ann Marie, genau das. Ich weiss es ganz genau, dass mir immer zäme sind, au wenn's andersch isch als mir jetzt meinet. Ich würde immer bi dir si, eifach echli andersch, Meitli, ... eifach ... andersch...

Brändli bleibt liegen, und doch spielt der Tod pantomimisch, wie er Brändli empfangen würde und mit ihm die Intensivstation verlässt.

Ann Marie: Gropi! Gropi!!!

Schwester Chiara rennt in den Saal. Sie drückt den Alarmknopf. Dr. Kundert rennt hinein. Er kann Brändli nur noch die Augen schliessen. Schwester Chiara nimmt Ann Marie in die Arme.

Schwest. Chiara: Er isch gange, Ann Marie. Er isch gange und jetzt gat's em guet, Ann Marie.

Ann Marie: Nei, er isch immer bi mir, jetz isch er immer bi mir, eifach andersch, eifach chli andersch.

**Jede Vertriebs- und Aufführung
sowie Vertriebs- und Aufführung
untere Rechte bei
Zappa-Verlag.ch
info@zappa-Verlag.ch**